

ADALBERT, MÖCHTELMANN, PIEPS DER SPATZ UND EINE LADUNG KAVIAR ZEITSCHRIFTENCOMICS IN DER DDR VON GUIDO WEISSHAHN



«Möchtelmanns Abenteuer» von Karl Holtz (EULEN-SPIEGEL, 1957)

«Schuldig ist schließlich jeder...» von Gerd Lettkemann und Michael Scholz

Das Medium Comic führte in der DDR ein Nischen-dasein. Dieser Umstand wird deutlich, wenn man sich den Umfang der Publikationen vor Augen führt, die als Träger von Comics fungierten: Es gab lediglich zwei Comiczeitschriften: Das MOSAIK, das von 1955 bis 1975 fast ausschließlich die Abenteuer der «Digedags» und seit 1976 (bis heute) der «Abrafaxe» erzählt, und ATZE, die im April 1955 als Comicmagazin mit diversen Beiträgen für verschiedene Lesealter begann und bis zur Einstellung im März 1991 neben unpolitischen Dauerbrennern wie den Mäusen Fix und Fax stets auch ideologisch durchtränkte Bildgeschichten präsentierte.

Daneben finden sich eine Handvoll Zeitschriften für verschiedene Lesealter, die während ihrer Laufzeit über weite Strecken auch Comics enthielten, weil sich die Redaktionen der Beliebtheit des Mediums nicht verschließen konnten, es andererseits aber auch zum Transport staatlich erwünschter Botschaften zu nutzen wußten. Dazu gehörten der ebenfalls noch heute erscheinende BUMMI

für die ganz kleinen Kinder im Vorlesealter, die ABC-ZEITUNG für das 1. bis 3. Schuljahr und die TROMMEL für das 4. bis 7. Schuljahr, darüber hinaus die monatlich erscheinende FRÖSI, deren Zielgruppe weniger beschränkt und die opulenter ausgestattet und gestaltet war als ihre Konkurrenzprodukte. Als Comicträger zu erwähnen blieben noch die SCHULPOST (1946–1958), UNSER ROBINSON (1954–1961) und das ausschließlich im sorbischen Sprachraum noch heute erscheinende PLOMJO. Der Fundus der in diesen Zeitschriften erschienenen Comics, grob geschätzt 20.000 Seiten, deckt etwa 80 Prozent der gesamten DDR-Comicgeschichte ab, die in dem Buch «Schuldig ist schließlich jeder...» von Gerd Lettkemann und Michael Scholz sowie auf der Webseite www.DDR-Comics.de ausführlich dokumentiert sind. Interessieren soll uns hier das teils noch un(wieder)entdeckte Terrain jenseits dieses gut erforschten Gebietes, das etwa 5.000 Einzelfolgen in etwa 250 einzelnen Serien umfaßt. Die Illustrationen zu diesem Beitrag, die nur einen Bruchteil des Materials wiedergeben können, wurden so gewählt, daß sie sich mit den dort abgedruckten möglichst wenig überschneiden.

Bildgeschichten, wie Comics in der DDR häufig bezeichnet wurden, brauchen als Träger periodisch erscheinende Printmedien, in erster Linie Tages-, Wochen- oder Monatszeitschriften. Papier und Druckkapazitäten waren in der DDR kontingentiert, und jedes Presseorgan konnte nur nach Lizenzierung durch das staatliche Presseamt erscheinen. Das macht den Umfang der Erwachsenenpresse überschaubar und bietet uns als erste Möglichkeit einer Differenzierung die Darstellung anhand der Erscheinungsfrequenz.

Als zweiter Aspekt zur Differenzierung eignet sich die Chronologie der DDR-Geschichte. Bereits Lettkemann und Scholz unterschieden in eine erste Blütezeit in den Jahren nach dem Krieg und der Staatenteilung bis Mitte der 60er Jahre und eine Renaissance ab Mitte der 70er Jahre bis zur Wende. Hier soll versucht werden, die Ursachen dieser Entwicklung zu ergründen und sie quantitativ zu belegen. Beginnen wir also mit den wöchentlich erscheinenden Illustrierten.

